

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1928)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Nie versiegende Weihnachtsfreude. — Das Bistum Basel und die Diaspora. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Den Mitarbeitern und Lesern
gesegnete Weihnachten
und ein gutes neues Jahr!

Nie versiegende Weihnachtsfreude.

(Predigtskizze.)

Die Frohbotschaft aus Engelmund lässt heute jedes Christenherz höher schlagen. Und als um die zwölfte Stunde die Glocken durch die Weihnacht läuteten — da taute wohl manches vereiste Herz auf, da zog auch durch manche gottentfremdete Seele etwas wie Gottesfreude, Weihnachtsstimmung, Erinnerung an eine, leider entschwindene, selige, gläubige Kinderzeit.

Der menschengewordene Gott ist das erhabene Weihnachtsgeschenk. Nach ihm ging eine tiefe Sehnsucht schon durch die heidnische Welt vor Christus. Die paradiesische Botschaft von dem Weibe und ihrem Kinde, das da der Schlange den Kopf zertreten werde, lebte als Uoffenbarung weiter in der Ueberlieferung der Menschheit. Schon die heidnische Sybille kündete geheimnisvoll vom Kommen eines göttlichen Knaben. Der römische Dichterseher Virgilius sang von einem neuen Geschlecht, das vom Himmel herabsteigen sollte, und der edelste der griechischen Philosophen, Sokrates, erwartete nur von einem vom Himmel sich herablassenden Gotte die Rettung der in Laster versunkenen Menschheit. Aber ein göttliches Unterpand fand dieses tiefe Sehnen der Menschheit nach dem menschengewordenen Gotte in den Prophezeiungen der Seher des Alten Bundes. Der gewaltigste der Propheten, Isaias, verkündete: „Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird lauten: Emmanuel, Gott mit uns.“ Und ein anderer der Propheten

sagte voraus: „Du Bethlehem, klein bist du unter den Städten Judas. Aber aus dir wird hervorgehen der Herrscher über Israel, dessen Ausgang vom Anbeginn ist, von Ewigkeit her.“ (Michaeas). „Kommen wird der von den Völkern Ersehnte“, so weissagten die Patriarchen und das auserwählte Volk hob die Arme empor und flehte in seiner Adventsehnsucht: „Tauet Himmel, den Gerechten! Wolken, regnet ihn herab!“ Und die Fülle der Zeiten kam. Heute am Weihnachtstag frohlockt die Christenheit. Freudiger Jubel durchströmt unsere Herzen: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Kind ist uns geschenkt!“ Weckte das Festevangelium nicht ein Echo in eurer Seele, wie sonst keine Frohbotschaft, so friedlich, bis ins Innerste ergreifend? „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine grosse Freude. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden.“ Auch von uns gilt, was das Evangelium von den drei Königen berichtet: „Und als sie den Stern sahen, freuten sie sich in überaus grosser Freude und eintretend in die Behausung, fanden sie das Kind mit Maria, seiner Mutter.“

Weihnachtsfreude. Weihnachtsstimmung. Aber wie bald wird die Freude wieder aus vielen Herzen verschleucht sein, verweht und verklungen in der Prosa des Werktags mit seiner Mühe und Plage. Und doch sollte es nicht so sein. Die Weihnachtsfreude sollte uns ständig erfüllen. Mit dem Priester am Altar sollte jeder von uns jeden Tag freudig beten können: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters, voll Gnade und Wahrheit.“ Tagtäglich sollten wir Weihnacht feiern können, die Weihnachtsfreude stets lebendig sein in unserem Herzen, wie ein heiliges Feuer behütet in unserer Seele. Wie kann denn dies geschehen?

I.

1. Die Weihnachtsfreude ist verwurzelt und bleibt verankert vor allem in einem lebendigen Glauben an die Gottheit Jesu Christi. Ohne den Glauben an die Göttlichkeit des Christkinds keine wahre Weihnachtsfreude und kein Weihnachtsseggen. Auch in der ungläubigen, der schlechten Presse erschienen auf den heutigen Tag Weihnachtsartikel. Salbungsvoll lauten sie. Und doch wie fad, wie schal, Steine statt Brot für das christliche Volk. Warum rieselt dem Leser ein Frösteln durchs Mark der Seele? Es fehlt der Glaube, der Glaube an die Gottheit des Christkinds. Woher dagegen die innige

Freude, die wie ein stiller Stern leuchtet über dem Festevangelium, diese Freude, die wie ein befruchtender Strom flutet durch die Weihnachtsliturgie der Kirche? Es ist der Glaube an die Gottheit des Kindes von Bethlehem. Gleich im Introitus, im Eingang zur Mitternachtsmesse, wird diese Wahrheit in den Mittelpunkt der Weihnachtsfeier gestellt, die gewaltigen Psalmworte: „Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te: Der Herr spricht zu mir: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Und in der Epistel verkündet wieder der Völkerapostel: „Es erschien die Gnade unseres Erlösergottes . . . erwarten wir die selige Hoffnung, die Ankunft der Herrlichkeit des grossen Gottes, unseres Erlösers Jesus Christus.“ (1. Messe.) „Ein Licht erstrahlt heute über uns: heute ist uns der Herr geboren: Wunderbarer, Gott, Fürst des Friedens wird er genannt werden, Vater der Zukunft und seines Reiches wird kein Ende sein.“ (Introitus der 2. Messe.) „Es erschien die Güte und Menschlichkeit unseres Erlösers und Gottes“ (Epistel der 2. Messe) und in allen drei Festmessen sinkt der Priester auf die Knie nieder und betet: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. . . Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir sehen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Vaters, voll Gnade und Wahrheit.“

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, auf dass alle die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 21): da gründet unsere Weihnachtsfreude. Der Glaube an die Gottheit des Christkinds lässt uns beständig Weihnacht feiern. Dieser Glaube, er ist wie ein tiefer Brunnen voll erquickenden Wassers. Nie versiegt dieser lebendige Quell, auch nicht in der Dürre und Wüstenei des Werktags. Aus ihm fliessen Wasser, die da hinübersprudeln ins ewige Leben. Am gläubigen Christen wird wahr die Verheissung des Herrn: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird nicht dürsten in Ewigkeit.“

Aus dem Glauben an die Gottheit des Christkinds sprosst das Reis der wahren, der beständigen Weihnachtsfreude.

2. Christliche Eltern! Weihnachten ist das Fest des göttlichen Kindes und deshalb auch eurer Kinder. Ihr freut euch am kindlichen Glauben, der aus dem unschuldigen Auge strahlt. Dieser Glaube ist das kostbarste Gut eurer Kinder. Erhabenster Beruf der christlichen Mütter ist's, ihren Kindern Priesterin zu sein, schon den sich erschliessenden Blütenkelch der Kindesseele hinzuwenden zur Sonne göttlicher Wahrheit. Gedenken wir des furchtbaren Herrenworts: „Wer eines dieser Kleinen ärgert. . .“ Nicht um ein Weihnachtsmärchen, nicht um einen Kinder glauben handelt es sich, nein, um das Höchste der unsterblichen Menschenseele! „Wer glaubt, der wird selig werden. . .“ Ein einziges unvorsichtiges Wort von loser Zunge kann den Paradiesesgarten der gläubigen Kindesseele verwüsten. Und auch das gedruckte Wort. Wie unverantwortlich, wenn sogar auf dem Gabentisch des Weihnachtsfestes das Gift schlechter Lektüre frei herumliegen würde! Verwahre es vor deinen Kindern, christlicher Vater, wie man die Gifflasche mit dem grinsenden Totenkopf hinter Schloss und Riegel tut! Sorget, christliche Eltern, dass euren Kindern das kostbarste Gut, der heilige

Glaube an das göttliche Kind, erhalten bleibe und mit ihm die wahre Weihnachtsfreude für's ganze Leben.

II.

1. Und wie aus einem lebendigen Glauben an die Gottheit Jesu Christi allein die Christrosen wahrer, christlicher Weihnachtsfreude erblühen, so wird uns diese Freude bewahrt durch den fortwirkenden Christus auf Erden, die heilige Kirche. Sie schenkt uns das Weihnachtsfest in ihrer erhabenen Liturgie. Nicht der lichterglänzende Weihnachtsbaum, nicht die Weihnachtsbescherung machen dem katholischen Christen die Weihnachtsfreude aus. Es ist die heilige Christmette. Im eucharistischen Opfer wird da der Heiland geheimnisvoll wieder geboren. Da erneut sich jedesmal die Weihnacht. Deshalb beugt auch der Priester sein Knie am Schluss des hl. Opfers und wie trunken vom Gottschauen betet und dankt er im Namen der Gemeinde: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters, voll der Gnade und Wahrheit.“ Mit den Augen des Glaubens betrachtet, sind wir katholische Christen noch glücklicher als selbst die Hirten und Weisen, die leibhaftig an der Krippe knieten. Den Hirten war es vielleicht ein einziges Mal vergönnt, beim Christkind zu sein. Die hl. drei Könige „kehrten wieder zurück in ihr Land“, wie das Evangelium ausdrücklich berichtet, zurück in die Finsternis, in die Todesschatten des Heidentums. Wir müssen das Christkind nicht verlassen. Es kehrt selbst bei uns ein. Nach jeder heiligen Kommunion können wir wahrhaftig ausrufen mit St. Paulus: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“

2. Am Weihnachtstag, da kommt auch manch seltener Gast in die Kirche, fast wie Nikodemus in dunkler Nacht. Sei willkommen beim Christkind, Bruder und Schwester in Christo! An der Krippe wollen wir nicht hadern. Menschenschicksale sind dunkel, wer mag sie ergründen? Alles kennen, heisst da oft, wenn nicht alles, so doch manches verzeihen. Mit Christi Blut erkaufte Seele! Hat dich nicht Sehnsucht nach dem verlorenen Heiland den Weg in die Kirche wieder finden lassen, Sehnsucht nach dem seligen, leider verlorenen Jugendglauben? Auch dir streckt das Jesuskind lächelnd und verzeihend seine Kindeshand entgegen. Der Erlöser breitet seine Arme weit aus, dich zu umfassen: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken. Mein Joch ist süss und meine Last ist leicht und ihr werdet Ruhe finden für euere Herzen.“ Neujahrsbeicht — Neujahrskommunion.

Unsere Weihnachtsfreude sei Gegenwartsfreude, nicht sentimentale Erinnerung. Vielmehr eine starke, lebenswahre Freude, die herausprosst aus einem lebendigen Glauben an die Gottheit Jesu Christi, aus einem lebendigen Verbundensein mit seinem mystischen Leibe, der Kirche. Dann wird uns die Weihnacht beseligendes Erlebnis sein und immerdar bleiben.

V. v. E.



Das Bistum Basel und die Diaspora.

Von Alb. Hausheer, Direktor der Inländ. Mission, Zug.
(Fortsetzung.)

3. Kraftvolle Entwicklung.

b) In Baselstadt.

Die grösste Diasporagemeinde -des Bistums ist Basel. Die Aufhebung der katholischen Schule war für die Pfarrei ein Unglück; aber anderseits machte sie die finanzielle Kraft der Gemeinde frei zum Ausbau einer zeitgemässen Seelsorge. Die rasche Entwicklung der Stadt und die starke katholische Zuwanderung stellten die Basler Katholiken vor grosse Aufgaben, denen sie sich jedoch gewachsen zeigten. Während sie noch mit Löwenmut für die Erhaltung der katholischen Schule kämpften, bauten sie in Grossbasel die geräumige und andächtige Marienkirche, die auf Weihnachten 1885 bezogen und am 23. Mai 1886 von Bischof Friedrich Fiala feierlich konsekriert wurde. Zehn Jahre später stand schon wieder die Kirchenbaufrage auf der Traktandenliste. Die vielen Katholiken in den Arbeiterquartieren von Kleinbasel nötigten zum Bau der St. Josefskirche, zu der Msgr. Pfarrer Jurt am 11. Mai 1900 den Grundstein legte. Es sollte das letzte grosse Werk des grossen Pfarrers von Basel sein. Am 7. Juli starb Pfarrer Jurt, nachdem er 42 Jahre lang seine Gemeinde in Gottes Gnaden geleitet hatte. „Einfach und still, ruhig und uneigennützig, sittenrein und makellos, ein Freund des Volkes, ein sehr guter Beichtvater, ein ausgezeichneter Kanzelredner, ein vorzüglicher Lehrer der Jugend, ein eminenter Arbeiter, ein Vorbild für den Klerus, eine Zierde der Priester der ganzen Diözese, das war in kurzen Worten Pfarrer Jurt“, wie Bischof Leonard in seiner Leichenrede sagte. Am 11. Mai 1902 war Einweihung der St. Josefskirche durch Msgr. Haas. Auch für die Italienerseelsorge richtete man sich 1903 durch Ankauf eines alten Fabrikgebäudes ein, in welchem ein grosser Saal für den Gottesdienst, eine kleine Waisenanstalt, Kinderschule und Sekretariat eingerichtet wurden. Auf dem schon 1897 im Gundoldingquartier erstandenen Areal baute man 1911/12 die stimmungsvolle Hl. Geistkirche, die am 26. Oktober durch Bischof Jakobus Stammler eingeweiht wurde. Nach kaum 10 Jahren war die Marienkirche schon wieder zu klein geworden. Basel machte sich an den 5. grossen Kirchenbau und erstellte aus eigener Kraft im Kannenfeldquartier die St. Antoniuskirche, eine Schöpfung modernsten Stiles, die am 20. Februar 1927 dem Kultus übergeben wurde.

Von den vielen Wohlfahrtseinrichtungen nennen wir: das Vinzentianum für arme Kinder, das Borromeum für Jünglingsseelsorge, das Rettungsheim St. Katharina für gefährdete Mädchen und das in diesem Jahre eröffnete und modern eingerichtete St. Klaraspedital. — Basel hat es verstanden, durch eine vorbildliche Verwaltungszentrale das Interesse und die Opferwilligkeit seiner ganzen katholischen Bevölkerung für die grossen gemeinsamen Aufgaben mobil zu machen, ohne die Arbeit für die einzelnen Pfarreien zu gefährden. Die römisch-katholische Gemeinde Basel hat ein jährliches Kultusbudget von ca. 330,000 Fr., das sie fast ausschliesslich aus Kirchenopfern und freiwilligen Beiträgen bestreitet, die Spezialsammlungen für neue

Kirchen und caritative Werke nicht eingerechnet. Und doch besitzen die Basler Katholiken kein offizielles Steuerrecht, weil sie 1910 bei der teilweisen Trennung von Kirche und Staat auf die Anerkennung als Landeskirche verzichten mussten, um das nicht zu gefährden, was Gott am liebsten ist, die Freiheit seiner Kirche. In die grosse Lücke eines offiziellen Steuerrechtes stellten sie eine rührende, freiwillige Opfertreue. In der Schule haben sie sich für den Religionsunterricht das Recht auf die Lokale und die nötigen Schulstunden erobert. Und wer den unvergesslichen Katholikentag von Basel miterlebt hat, dem konnte es nicht entgehen, dass die römisch-katholische Gemeinde Basel eine Zierde des Bistums bildet.

Für die Katholiken vom Dorf Riehen, das zum Kanton Baselstadt gehört, wurde seit 31. Dezember 1898 in der dortigen Friedhofkapelle an Sonntagen Gottesdienst gefeiert. Der 1908 hiefür eigens bestimmte Vikar konnte am 20. Dezember 1914 als erster Pfarrer in die neuerbaute Herz-Jesu-Kapelle einziehen. Letztes Jahr sicherte sich Riehen ein Areal für eine zukünftige grössere Kirche.

c) In Baselland.

Im Kulturkampf verlor das katholische Allschwil 1877 seine Kirche. Die romtreuen Katholiken waren eine zerstreute Herde ohne Hirten, indem die Regierung Herrn Pfarrer Wildi jede pfarramtliche Verrichtung verbot. Aber unbekümmert um Spott und Hohn bauten sie nach Jahresfrist schon wieder eine Kirche, welche Ende Oktober 1878 eingesegnet, 1898 erweitert und 1904 durch Bischof Leonard Haas konsekriert wurde. Das ganze ehemalige Kirchenvermögen samt Kirche und Pfarrhaus verblieb den Altkatholiken. Die römisch-katholische Genossenschaft aber entwickelte sich immer mehr zu einer recht ansehnlichen Pfarrei, die heute mit ca. 3000 Katholiken die grösste katholische Gemeinde in Baselland bildet. — In Neuallschwil, das immer mehr zur Vorstadt von Basel wird, wurde 1923 ein Grundstück als Bauplatz für eine Kirche erworben. Allschwil erhielt 1924 auch ein Vereinshaus mit Kleinkinderschule und Wohnung für die Krankenschwestern.

Die Entwicklung der Stadt Basel drängte das Arbeitervolk immer mehr zur Ansiedelung auf dem anstossenden Gebiet von Baselland.

So stieg die Katholikenzahl der alten Missionsstation Birsfelden, deren Gründung wir bereits erwähnt haben, auf 1600. Das Kirchlein ist wohl 1889 etwas erweitert und von Bischof Leonard konsekriert worden, kann aber auf die Dauer nicht genügen. Die Pfarrei erhielt vor Jahresfrist ein Schwesternhaus mit Kleinkinderschule und Pfarreisaal.

Für die ca. 900 Katholiken von Binningen wurde am 16. November 1890 im Gasthof zum „Wilden Mann“ Gottesdienst eröffnet. Leider waren schon viele dem Glauben und der Kirche entfremdet. Unter grossen Schwierigkeiten konnte 1893 ein Kirchenbauplatz gekauft werden. Nachdem die Station vier Jahre von Grossbasel aus besorgt worden war, zog am 20. Januar 1895 ein Pfarrer in Binningen ein, der sich sogleich an den Bau der Kirche machte, welche am 30. Mai 1896 dem Gottesdienst übergeben wurde. Der Kirche folgte ein Jahr später das Pfarr-

haus. Aber nicht so schnell wie das Bauen ging das Zahlen. Deshalb mussten Bischof und Inländische Mission für die Rettung dieser Station grosse Opfer bringen. Die Konsekration erfolgte 1908 durch Msgr. Stammler. Heute zählt die Pfarrei ca. 2000 Seelen mit 2 Priestern.

Die Katholiken der Station **Münchenstein** wurden zuerst von Birsfelden und dann von Arlesheim aus pastoriert. Als im November 1906 ein eigener Seelsorger dorthin kam, fand er bereits etwa 800 Pfarrkinder. Im Jahre 1907 wurde ein Pfarrhaus mit geräumigem Gottesdienstlokal erstellt. Die St. Franz-Xaverius-Kirche, für die eifrig gesammelt wird, soll nächstes Jahr erstellt werden.

Die katholische Pfarrei **Liestal** erfreute sich einer ruhigen und friedlichen Entwicklung. Von Liestal aus wurden seit 1904 auch die Katholiken des Waldenburger Tales pastoriert, wo seit Oktober 1918 in St. Peter zu **Oberdorf** alle zwei Wochen Gottesdienst gehalten wird. Im gleichen Jahre wurde auch im Schulhaus von **Pratteln** der Gottesdienst eröffnet. Vor zwei Jahren wurde daselbst ein Haus mit Umgelände erworben, denn das Seelenheil von ca. 500 Katholiken drängt zum Bau einer Kirche.

Sissach ist eine Gründung von Liestal aus dem Jahre 1893 und wurde zuerst auch vom Gründer, H.H. Dekan Müller, besorgt. Am 22. Juli 1896 wurde Sissach selbständige Pfarrei, erhielt 1898/99 ein schönes Kirchlein und 1903 ein Pfarrhaus.

In Baselland leben heute ca. 10,000 Katholiken in 6 Diasporapfarreien, denen namentlich vor den Toren Basels neue Missionsaufgaben warten.

d) Im Aargau.

Im **Fricktal** ist zur Zeit des Kulturkampfes durch den Abfall mehrerer Pfarreien zum Altkatholizismus eine neue Diaspora entstanden. Da erforderte es grosse Opfer, um die treugebliebenen, verscheuchten und verfolgten Schäflein, die ohne Hürde und ohne Hirten waren, wieder zu sammeln und für sie kirchliche Heimstätten zu schaffen.

In **Kaiseraugst** musste im Frühling 1878 der römisch-katholische Pfarrer die altkatholisch gewordene Gemeinde verlassen. Die Seelsorge der Treugebliebenen übernahm im August des gleichen Jahres der noch in Basel stationierte Pfarrer von Rheinfelden. Der Gottesdienst musste im II. Stock eines elenden Häuschens gefeiert werden. Am 16. April 1893 erhielt die Missionsstation einen eigenen Seelenhirten und 1901 ein heimeliges Gotteshaus. Erst 1917 konnten die Verhältnisse mit der altkatholischen Gemeinde geregelt und die römisch-katholische Genossenschaft wieder staatliche Pfarrei werden.

Rheinfelden schloss sich mit seinem Pfarrer am 2. November 1873 fast einhellig der „christkatholischen Nationalkirche“ an. Erst im November 1877 gelang es, im ehemaligen Brauereigebäude zu „Dreikönigen“ einen geräumigen Speicher zu einem Gottesdienstlokal herzurichten, wo am 16. Dezember erstmals hl. Messe gelesen wurde. Im April 1879 liess sich wieder ein römisch-katholischer Pfarrer in Rheinfelden nieder, der anfänglich auch die verwaisten Katholiken von Möhlin, Kaiseraugst, Magden und Olsberg zu pastoriern hatte. Drei Jahre später baute der edle Josef Häselin auf seine Rechnung ein Kirchlein, das für 250 Personen berechnet ist. Er sorgte bei

seinem Tode durch eine Stiftung auch für das Auskommen des Stationsgeistlichen. Sein Haus bestimmte er auf das Ableben seiner gleichgesinnten Schwester hin als Pfarrwohnung. Heute zählt die römisch-katholische Genossenschaft ca. 1200 Seelen und erhielt dieses Jahr ein neues Pfarrhaus mit Vereinssaal in unmittelbarer Nähe des Kirchleins, das leider den jetzigen Verhältnissen fast nicht mehr genügt.

Das grosse Dorf **Möhlin** mit seinen 1800 Katholiken ging 1873 bis auf ca. 300 ärmere Leute ebenfalls verloren. Die Treugebliebenen ermannten sich erst 1880 zum Bau eines bescheidenen Notkirchleins und erhielten Mitte November 1881 einen ständigen Seelsorger, für den sie 1889 ein Pfarrhaus kaufen konnten. Die Pfarrei erreichte 1909 die staatliche Anerkennung, lebt aber heute noch in ärmlichen Verhältnissen.

In **Wallbach**, einer Filiale von Mumpf, fiel die Dorfkapelle ebenfalls den „Christkatholischen“ zu. Die romtreuen Wallbacher bauten aber später wieder eine Kapelle, bei der nach Kriegsschluss ein Vikariat errichtet und damit ihr sehr altes Begehren erfüllt wurde. Diesen Sommer wurde die ärmliche Kapelle zu einem heimeligen Kirchlein erweitert.

Auch in **Obermumpf** und **Wegenstetten** waren die Römischkatholischen genötigt, neue eigene Kirchen zu bauen.

In **Zuzgen** diente 25 Jahre lang eine Scheune als Gottesdienstlokal, bis die Jahrhundertwende den Treugläubigen wieder eine würdige Kirche brachte, die Bischof Leonard 1904 einweihte.

Laufenburg, das sich im Dezember 1872 mit seinen zwei Geistlichen ebenfalls von Rom lossagte, nötigte die romtreuen Mitbürger zu einem langen Katakombenleben, bis im Jahre 1890 die Gemeinde wieder den Rückweg fand und einen römisch-katholischen Pfarrer zum Stadtpfarrer wählte.

Alle Diasporakirchen in den altkatholischen Gemeinden des Bezirkes Rheinfelden tragen den Stempel der Armut und der Unterdrückung, bei der man ein Aufblühen des Katholizismus in jener Gegend kaum mehr zu hoffen wagte.

Wir kommen nun in die Diaspora der protestantischen Bezirke.

Aarau zählte nach dem Uebertritt zum Altkatholizismus unter den Treugebliebenen nur noch 3 Männer! Es kamen aber bald wieder Katholiken in die Kantons-hauptstadt. Auf Beschluss der aargauischen Priesterkonferenz schritt man 1881 zum Bau einer Kirche. Am 16. Oktober 1882 wurde sie eingesegnet und zugleich der erste Pfarrer, der noch heute lebende Ehrendomherr Stöckli, installiert. Die anfänglich schüchternen Kirchenbesucher mehrten sich bald auf 400. Anno 1883 konnte man das Pfarrhaus bauen und 1905 ein Vereinshaus erwerben. Trotz ungünstiger geistiger Atmosphäre und etwas zaghafter Entwicklung wuchs die Pfarrei mit der Zeit auf 3300 Seelen an und erhielt 1925 die staatliche Anerkennung.

In **Lenzburg** konnte man erst 1885, nach einem Unterbruch von 12 Jahren, im Hause einer 84-jährigen katholischen Witwe am Schlossberg wieder den katholi-

schen Gottesdienst eröffnen. Nach dem Tode der Frau war man zum Bauen gezwungen und erstellte in der Nähe des Bahnhofes eine kleine heimelige Kirche mit Pfarrhaus, die im Juli 1892 vom neuen Seelsorger bezogen wurden. Die Pfarrei entwickelte sich langsam und unter stetem Wechsel der Bevölkerung. Heute ist das Kirchlein viel zu klein. Seit einigen Jahren wird emsig für eine neue Kirche gesammelt. Ueberdies kaufte die Inländische Mission 1925 in Wildegg das Terrain zum Bau einer Fialkapelle.

Von der „Prophetenstadt“ Brugg hat 1888 ihr Geschichtsschreiber noch prophezeit: „Das Heidentum mit seinen lokalen Gottheiten und der Katholizismus mit seinen Heiligen sind in unserer Gegend abgetan.“ Der Mensch denkt und Gott lenkt. Schon am Neujahr 1899 sah Brugg wieder katholischen Gottesdienst und ein halbes Jahr später den ersten katholischen Priester in seinen Mauern. Als Kultusstätte diente an Sonntagen ein Musikzimmer im „alten Schützenhaus“, an Werktagen war die hl. Messe in einem kleinen Zimmer des Pfarrhäuschens, das samt Kirchenbauplatz im Jahre 1900 gekauft wurde. Hier machte der heutige Leiter der Inländischen Mission in grosser Armut und vielen Sorgen seine Diasporaschule durch, für die er dem Herrgott dankbar bleibt. Auch da mussten auf mühevollen Sammelreisen die Steine zu einem Gottesbau zusammengetragen werden. St. Niklaus, der alte Stadtpatron, erhielt wieder eine schöne Kirche, in der am Ostermontag 1907 das ewige Licht wieder angezündet wurde, das die Brugger in den Reformationstagen unter Tränen ausgelöscht haben. Die Pfarrei nahm eine rasche und glückliche Entwicklung und zählt heute ca. 2000 Seelen. Vor drei Jahren erhielt sie ein stattliches Pfarrhaus mit Vereinssälen, welches die Genossenschaft aus eigenen Mitteln erstellte.

Im gleichen Alter wie Brugg steht die Missionsstation Menziken-Reinach im Kulmerbezirk, die 1899 einen eigenen Seelsorger erhielt. Der Gottesdienst wurde zuerst in der Kirche der benachbarten Luzernerpfarrei Pfeffikon gefeiert. Das Jahr 1906 sah in Menziken ein Kirchlein mit Pfarrhaus erstehen. Die Konsekration erfolgte am 2. September 1907 durch Bischof Stammer sel. Man hat sich über die Notwendigkeit dieser Missionsstation oft gestritten. Heute zählt sie 700 Katholiken, die einem Pfarrer genügend Arbeit geben.

Bedeutend älter ist die Diasporapfarrei Zofingen, die dem Priesterkapitel Willisau angegliedert ist. Ihre Eröffnung und die Installation des ersten Pfarrers fällt ins Jahr 1887. Für den Gottesdienst stellte die Stadtbehörde ein Lokal im III. Stock des ehemaligen Schulhauses zur Verfügung. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es 1892, ein Grundstück samt Pfarrhaus zu erwerben und im folgenden Jahre ein Notkirchlein zu errichten, das gegenwärtig durch den Bau einer geräumigen Kirche ersetzt wird. Im Jahre 1897 erkämpfte sich der Stationsgeistliche mit Erfolg durch einen Entscheid des Bundesgerichtes das Dispensrecht der katholischen Kinder vom sogenannten konfessionslosen Religionsunterricht der Staatsschulen. Zur Pfarrei gehören ca. 1200 Katholiken.

So hat jeder protestantische Bezirk des Kantons eine Missionspfarrei, gross an Ausdehnung und segensvoll in der Entwicklung.

e) Im Kanton Schaffhausen.

Man nennt diesen Kanton ab und zu das schweizerische Mecklenburg. Schon diese Anspielung besagt, dass die Schaffhauser-Diaspora kein leichtes Leben hat. Und trotzdem wuchs die Pfarrei Schaffhausen nach glücklicher Ueberwindung des Kulturkampfes zu einer bedeutenden Gemeinde heran. Der rasche Aufschwung der Industrie und die angrenzende katholische Nachbarschaft von Baden führten ihr immer mehr Glaubensbrüder zu. Schon 1877 war die Pfarrei auf 3600 Seelen angewachsen. Grosszügig erbaute Pfarrer Bohrer 1883/85 in dominierender Lage eine geräumige Kirche mit 1500 Sitzplätzen, die am 8. August 1885 durch Bischof Fiala eingeweiht wurde. Bohrer's Nachfolger, H.H. Dekan Weber, ein Schüler von Pfarrer Jurt in Basel, führte in glücklicher Zusammenarbeit mit seinem geistlichen Bruder die Pfarrei mit kräftiger Hand und weitem Blick zu einer gesegneten Entwicklung. Das grosse Vereinshaus mit Pfarrwohnung und grossen Sälen, das 1887/88 gebaut wurde, legt hiefür sprechendes Zeugnis ab. Am Palmsonntag 1908 wurde in Thynen eine Fialkapelle benediziert, die alle Sonntage von Schaffhausen aus bedient wird. Zur Zeit ist man dort bereits im Besitze eines Grundstückes, um Kirche und Pfarrhaus zu bauen. Gegenwärtig zählt die Pfarrei Schaffhausen ca. 7000 Katholiken, die sogar eine eigene Tageszeitung besitzen.

Von Schaffhausen aus wurde Neuhäusen gegründet, 1905 ein Bauplatz erworben und 1911/13 eine schöne Kirche gebaut, nachdem dieses grosse Industriedorf bereits 2000 Katholiken zählte. Am 17. August war in Neuhäusen Kirchweihe durch Bischof Stammer und Installation des ersten Pfarrers. — Im Klettgau, das ebenfalls zur Pfarrei gehört, baute die Inländische Mission 1921 zu Hallau eine Eternitkapelle, in der jeden Sonntag für die 3 Stunden weit entfernten Katholiken Gottesdienst gehalten wird.

Am 9. Juli 1905 wurde im ehemaligen Conventsale des St. Georgenklosters zu Stein a. Rh. erstmals katholischer Gottesdienst gefeiert. Dank der eifrigen Sammel-tätigkeit des damaligen Pfarrers konnte schon 1911 eine Kirche und 1912 ein Pfarrhaus gebaut werden. Am 15. August 1913 erfolgte die feierliche Konsekration des stimmungsvollen Kirchleins. Die Zahl der Katholiken in Stein ist ziemlich stabil und beträgt ca. 350.

f) Im Thurgau.

In diesem ehemaligen Untertanenland bestehen seit der Reformation paritätische Verhältnisse. Nur an 2 Orten haben sich in neuerer Zeit Diasporapfarreien gebildet, die vorübergehend die Hilfe der Inländischen Mission in Anspruch nehmen mussten: Amriswil, wo für dessen 1500 Katholiken am 17. Dezember 1911 eine Notkirche mit 500 Sitzplätzen eingeseget wurde, und Horn, wo 1910/11 für die ca. 400 Katholiken des Dorfes eine eigene Kirche gebaut wurde, in die am 11. September 1911 der erste Pfarrer einzog. Da beide Pfarreien alsbald die staatliche Anerkennung und damit das Steuerrecht erlangten, konnten sie sich nach einigen Jahren aus eigenen Kräften erhalten.

g) Im Kanton Solothurn.

Im ganz protestantischen Bezirk Bucheggberg hat es nur ganz vereinzelte Katholiken, die nie eine Stationsseelsorge notwendig machten.

Hingegen hat der Altkatholikensturm auch in diesem Kanton manche alte Pfarrei schwer geschädigt und die Treugebliebenen, wenigstens vorübergehend, zu Diasporakatholiken gemacht.

In Olten, dieser Hochburg der romfeindlichen Bewegung, gingen 1873 Kirche, Pfarrhaus und Gemeinde bis auf 12 Familien an das Schisma verloren. Da die Regierung auch die Benützung der Kapuzinerkirche für den offiziellen Pfarrgottesdienst untersagte, sammelte der Pfarrer seine Getreuen im Hause Büttiker. Den ersten Sonnenstrahl in das dunkle Katakombenleben brachte der 20. August 1876, als die kleine Herde in die benedizierte Notkirche einziehen konnte. Die Genossenschaft erlangte Ende 1892 die staatliche Anerkennung als Kirchgemeinde und baute 1908/10 die herrliche St. Martinskirche. Heute hat Olten ca. 5000 Katholiken, während der Altkatholizismus kaum mehr auf 2000 Anhänger rechnen kann.

Trimbach teilte 1873 das Schicksal von Olten, baute aber sofort für die wenigen Getreuen ein Notkirchlein. Seit 1906 sind infolge bundesgerichtlicher Entscheidung die 2000 Katholiken wieder im Besitz ihrer alten Kirche gegen eine Auskaufsumme von Fr. 45,000 an die „Christkatholischen“, die heute zu einem Trüpplein von höchstens 300 Personen zusammengeschmolzen sind.

Ebenso ging in Starrkirch die Kirche verloren. Der Gottesdienst musste vier Jahre hindurch in einem Privathaus gefeiert werden. Mit grossen Opfern wurden auch hier Kirche und Pfarrhaus gebaut und 1876 bezogen.

An anderen Orten, wie Niedergösgen, Grenchen etc. kam es nicht zu Diasporazuständen, weil die Mehrheit katholisch blieb. Indessen wurde man durch Auskauf der Altkatholiken so geschwächt oder, wie in Niedergösgen, zu einem grossen Kirchenbau genötigt, dass man die Hilfe der Inländischen Mission eine Zeitlang in Anspruch nehmen musste.

Das Schisma hat im Kanton Solothurn zwar traurige, aber doch nur vorübergehende Diasporaverhältnisse geschaffen. Hingegen bilden sich infolge der grossen protestantischen Einwanderung in neuester Zeit in ehemals rein katholischen Gegenden ganz neue Diasporazustände. Der Bezirk Solothurn ist heute wohl mehr als zur Hälfte reformiert. Es gibt bereits grosse Dörfer mit starker protestantischer Mehrheit, in denen die Katholiken noch keine Kirche haben. Da erwachsen dem Bistum neue Diasporaaufgaben. — In Derendingen, wo unter 2300 Protestanten 1400 Katholiken wohnen, wurde 1925 ein Kirchenbauplatz gekauft und im Oktober letzten Jahres ein eigener Seelsorger eingeführt, der nun im Kanton Solothurn die erste Diasporakirche erstellen soll.

Dieser kurze Ueberblick zeigt uns, dass die Diözese Basel auf den weiten Gebieten ihrer Diaspora wahrhaft Grosses geleistet hat. Es ist ein ergreifendes Werden und Wachsen. In den letzten Dezennien vergeht beinahe kein Jahr, ohne dass nicht irgend ein bedeutendes Diaspora-

werk erstet oder eine im Kulturkampf verloren gegangene Position wieder erobert wird. Es wurden auf dem Boden der Basler-Diaspora 46 Kirchen und Kapellen gebaut, von denen einzig die St. Peter- und Paulskirche in Bern verloren blieb. Auch finanziell wurde solid gearbeitet; ihre Missionsstationen sind nicht übermässig mit Schulden belastet. Man hat es auch verstanden, die Diasporakatholiken durch freiwillige Kirchensteuern für die Verwirklichung der grossen Missionswerke herbeizuziehen. Die bischöflichen Oberhirten haben opferwillig für die zerstreuten Katholiken gesorgt und für deren Pastoration, die gegenwärtig von ca. 80 Priestern besorgt wird, vielfach beste Kräfte eingesetzt. Man denke, um nur die Toten zu nennen, an Msgr. Stammeler in Bern, Pfarrer Jecker in Biel, Pfarrer Jurt, Pfarrer Weber und Abbé Joye in Basel, Pfarrer Bohrer und Kaplan Weber in Schaffhausen.

Die Basler-Diaspora ist wohl eines der hervorragendsten Segenswerke, welche das neue Bistum in seinem ersten Jahrhundert geschaffen, und zu dem man ihm bei seinem Jubiläum herzlich gratulieren kann.

(Schluss folgt)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Krankenkommunion.

Kranke, qui jam a mense decumbunt sine certa spe ut cito convalescant (Can. 858 § 2) dürfen zwei bis dreimal in der Woche nicht-nüchtern kommunizieren, auch wenn sie nicht im Bett liegen müssen. Dass auch solche Kranke, die noch in die Kirche kommen können, die Ausnahme des zitierten Canons geniessen, scheinen nicht alle zu wissen. Und doch darf man auch solchen tuta conscientia die Kommunion erlauben.

P. Cappello schreibt: „Indubitanter putamus, hoc indultum ad eos etiam extendi, qui a lectulo surgentes, propinquam ecclesiam adire possunt pro sacra communione recipienda, modo adsint revera conditiones a legislatore expresse statutae; quibus positis, cessat periculum quod infirmitatis praetextu lex jejunii paulatim relaxetur. Et sic solvitur difficultas, quae inducit nonnullos ad aliter sentendum. Ratio est quia licet indultum sit strictae interpretationis, tamen clausulam restrictivam non continet, et ideo haec non est pro libitu asserenda. Idque conformius videtur legislatoris menti, qui infirmis graviter decumbentibus optime consuluit ut divinis epulis refici valeant. Porro sive ipsi in lectulo decumbant vel non, sive ad ecclesiam accedant vel minus, modo adsint omnes conditiones memoratae simulque periculum irreverentiae et abusus praecaveatur, nulla est ratio, cur sacra communione privandi censeantur.“ (De Sacramentis, vol. I. n. 506, 2.)

Der gleichen Meinung ist Vermeersch. In seiner Moraltheologie (Vol. III. n. 396) schreibt er: „Canon iste, cum gravi lege deroget, stricte est interpretandus. Sed usus invaluit benigne intelligendi vocem ‚decumbentes‘, ita ut etiam ii infirmi qui se ad ecclesiam conferre possunt, facultate uti permittantur.“

Es genügt uns, die Meinung dieser zwei Autoren anzuführen, eine Meinung, der viele andere beistimmen und die folglich in der Praxis tuta conscientia befolgt werden darf.

Pf.

Zur Krankenprovision.

Bei den Visitationen der Firmreisen in der Diözese Basel wurde u. a. auch auf eine würdige Krankenprovision aufmerksam gemacht und zwar mit Recht. Sancta sancte tractanda! Gutbegründete Ausnahmen abgerechnet sollten die hl. Sakramente den Kranken nicht bloss in schwarzer Alltagskleidung, sondern in weissem Chorrock und würdiger Stola gespendet werden. Vielerorts muss man sich wieder etwas korrigieren. Die Gläubigen sollen immer wieder daran erinnert werden, dass der gleiche Heiland zu ihnen kommt, dem am Weissen Sonntag und am Fronleichnamsfest so grosse Ehre zuteil wird.

Wie ist es schön, wo noch an ganz treu katholischen Orten beim Läuten des Versehglöckleins schnell eine Anzahl Personen herbeikommen und den Priester mit dem Allerheiligsten zum Kranken und zurück zur Kirche geleiten! Ein gutes Zeichen und erbauend ist es schon auch, wenn die Gläubigen recht zahlreich auf dem Hin- und Herwege und vor und in dem Krankenhause knieend den Segen entgegennehmen.

In Städten ist es Uebung, „schwarz“ zur Krankenprovision zu gehen. Es sollte aber auch da darauf gesehen werden, wenigstens im Krankenzimmer die hl. Kommunion im Superpelliceum zu spenden. Zu diesem Zwecke könnte eine würdige, schwarze Mappe in Bereitschaft gehalten werden, welche neben einer kleinen Versehgarnitur (für Fälle, wo gar nichts gerüstet ist), ein Superpelliceum enthält, das aus feinstem Stoff, von geringem Ausmass und passend gefaltet, sehr wenig Platz einnimmt.

Für Landgemeinden ist gewünscht — besser gesagt vorgeschrieben * —, dass wenigstens die Verseh- und Osterkommuniongänge „weiss“ gemacht werden. Ausgenommen sind davon wohl schlimmste Unwetterzeiten und sehr weite strapaziöse Entfernungen, wo man auch mit dem Heimwege allerlei passende Besuche verbinden kann und soll.

Nach kirchlichem Wunsch soll man aber auf dem Lande in den allermeisten Fällen auch bei Andachtskommunionen wenigstens an Ort und Stelle das Superpelliceum verwenden. Da wäre nun auch die oben erwähnte Mappe, mit einem eigens zu diesem Zwecke gefertigten Superpelliceum, am Platze. Viele Familien zu Stadt und Land würden wohl womöglich gerne zu ihrer Versehgarnitur noch ein Superpelliceum von einfachstem Muster bereit halten und es dem zu rufenden Priester mitteilen. In manchen Fällen würde wohl auch die fragliche Mappe samt Zubehör abgeholt werden, um alles bereit zu machen.

Um aber im weissen Chorrock und Stola die heilige Krankenkommunion zu bringen, ist das Tragen einer Soutane passend, aber freilich bei weiten Entfernungen und schlimmen Weg- und Wetterverhältnissen in grossen bergigen Landgemeinden kein bequemes Kleid. Manchen Amtsbrüdern wäre anzuraten, für eine vermehrte Krankenprovision „in weiss“ sich ein schwarzes, leichtes Kleidungsstück, einen sog. „Wessenberger“, zurechtschneidern zu lassen, das sich oft besser eignet, als Soutane oder Soutanelle und das auch in der besagten Mappe untergebracht werden könnte.

S. E., Pfr.

* s. Can 847 und dazu den neuen Entscheid der Sakramentenkongregation. Acta Ap. Sedis 1928, Nr. 3, p. 81—83 — Kirchenzeitung 1928, Nr. 12, S. 99.

D. Red.

Totentafel.

Zu **Prez-vers-Siviriez** im Kanton Freiburg starb am 9. Dezember der dortige Kaplan, der hochwürdige Herr **Casimir Pittet**, ein Priester, der auf eine schöne und gesegnete Lebensarbeit zurückblicken konnte. Pittet war Waadtländer aus dem Bezirk von Echallens, welcher der Kirche schon so viele Priester und Ordensleute gegeben hat. Geboren am 9. Februar 1865 zu Villars-le-Terroir, gebildet am Gymnasium der Missionaires de S. François de Sales in Evian und am Priesterseminar zu Freiburg, empfing er dort 1890 die Priesterweihe und wurde als Vikar nach Neuchâtel geschickt. 1892 ernannte ihn der Bischof zum Pfarrer von Villarimboud und schon das folgende Jahr zum Pfarrer der grossen Industriegemeinde Le Locle. Mit Eifer und Freude widmete sich Abbé Pittet dort neun Jahre der Seelsorge, da zwang ein Halsübel ihn, ein milderes Klima aufzusuchen. Er erhielt die Pfarrei Cressier und konnte dort 24 Jahre als guter Hirt wirken. Besonders war er geschätzt als vorzüglicher Katechet, der es verstand, in klarer und lebendiger Weise die Kinder in die Kenntnis der Heilswahrheiten einzuführen. In seinen Mussestunden beschäftigte er sich mit Bienenzucht; auch hierin brachte er es zu einer nicht geringen Meisterschaft. Durch das Wiederauftreten seines alten Uebels gezwungen, dem Pfarramt zu entsagen, suchte er als Kaplan von Prez-vers-Siviriez noch für das Heil der Seelen sich aufzuopfern, soweit seine sinkenden Kräfte es noch erlaubten. Er hinterlässt überall, wo er als Priester tätig war, ein gesegnetes Andenken.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Diözese Basel. H.H. F. Umbricht, Pfarrer in Stein, wurde zum Kaplan von Klingnau gewählt, wo er zugleich die Organistenstelle und die Direktion des Kirchenchores übernimmt. — Zum Kaplan von Escholzmatt wurde H.H. Martin Furrer, derzeit Kaplan in Frick, gewählt.

Diözese Chur. H.H. Valentin Spichtig, Pfarrresignat, hat die Frühmesserei in Stans angetreten. — Am 3. Adventssonntag fand in Medels (Graubünden) die Doppelinstitution des H.H. Georg Riedi als Pfarrer und des H.H. J. B. Andrioli als Kaplan statt.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. H.H. Pierre Tachet, Pfarrer von Sacré-Coeur, Genf, wurde zum Ehren-domherrn ernannt.

Diözese Sitten. Der Kurort Montana-Ver mala wurde als Pfarrei errichtet und zum ersten Pfarrer H.H. A. Paillotin ernannt.

Rezensionen.

Lehrbuch der pädagogischen Psychologie. Von Seminardirektor Lorenz Rogger, Hitzkirch. Verlag Anton Gander, Hoehdorf. 1928. Zweite Auflage.

Diese zweite Auflage der Roggerschen Psychologie unterscheidet sich nicht wesentlich von der ersten. Diese wie jene sind auf dem Boden des Arbeitsprinzips aufgebaut. Darum bietet dieses Buch nicht eine rein systematische Darstellung der Tatsachen, wobei gerne die Schale, das System, mehr bedeutet als der Inhalt. Im Gegenteil, es ist dem Verfasser zu tun, möglichst viele

Tatsachen zum bewussten Verständnis zu bringen, er will nichts anlehren, sondern kennen lernen und in der eigenen Seele der Schüler verstehen lassen. Ein bequemes Buch ist Roggers Psychologie darum eigentlich nicht, es stellt an Lehrer und Schüler bedeutende Aufgaben.

Auch ist das Buch keine philosophische, sondern eine pädagogische Psychologie, in erster Linie für Lehramtskandidaten geschrieben und für ihren Unterricht bestimmt. Der Lehrer muss nicht Philosoph werden, sondern er muss das Wirken der Seele, die Art und Weise des Aufnehmens und Behaltens der Vorstellungen, die Art und Weise des Wollens kennen lernen, damit er einmal seinen Unterricht so zu geben vermag, dass die Kinder ihn aufnehmen können. So bringt Rogger das eigentlich Philosophische, z. B. die Unsterblichkeit der Seele, erst gleichsam anhangsweise.

Ich sagte, die zweite Auflage unterscheide sich nicht wesentlich von der ersten, damit meinte ich bloss die Anlage und den Aufbau. Inhaltlich hat nämlich diese zweite Auflage bedeutend zugenommen. Verschiedene wichtige Gebiete kamen neu dazu, andere sind stark vermehrt und umgearbeitet, noch mehr dem Arbeitsprinzip eingeordnet.

Ich möchte das Buch darum erneut dem Klerus empfehlen. Auch der Kleriker hat Unterricht zu geben, hat also eine dem Lehrer ähnliche Bildung dafür zu besitzen, hat also nicht bloss über seine philosophische Psychologie zu verfügen, sondern ebenso sehr über eine pädagogische. Er wird in Roggers Buch eine bedeutende Anzahl von neuen Momenten entdecken, die ihm für eine gute Katechese nützlich werden.

Da auch sonst der Geistliche viel mit dem Lehrer zu tun hat, ist es gut, wenn er auch dessen Ausbildung näherhin kennt, als bloss aus den dürren Angaben eines Jahresberichtes oder des Erziehungsgesetzes.

Noch ein drittes. Der Zug der Neuzeit, das Moralstudium nicht mehr so sehr als juristisch-kasuistisches zu betreiben, sondern mehr wieder die philosophischen Grundlagen und die psychologischen Bedingungen aufzusuchen und aufzudecken, verlangt ein vertieftes praktisch eingestelltes Psychologiestudium als Unterlage. Der Gewinn solcher Studien wird in der Beichtstuhlpraxis gefunden werden, aber auch in der eigenen vertieftern Selbsterkenntnis. Und das „Erkenne dich selbst“ ist immer eine nützliche, zum mindesten interessante Aufgabe.

So wünsche ich der zweiten Auflage der Roggerschen Psychologie eine liebevolle, interessierte Aufnahme. Es ist ein ausgezeichnete Führer in die psychologischen Probleme, nie trocken, nie langweilig, immer anregend, auf Klarheit dringend und darum klärend. F. A. H.

Donauer Fr.: **Das sinkende Kreuz.** Mit 4 farbigen Bildern von Karl Mühlmeister. 173 S. Oktav. Ganzleinen. RM. 5.50. Für Knaben von 12—15 Jahren. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Ein prächtiges, verheissungsvolles Zeichen wieder auflebender „Geistigkeit“ ist die wiedererwachende „Sachlichkeit“ auf dem Gebiete der Erzählung. So paradox das klingen mag, so wahr ist es. Der öde Materialismus der psychologistischen Romanzeit ist für eine Wende vorüber und der Idealismus grossen Geschehens feiert wieder Triumphe. Sagen, Heldengeschichten und Abenteuer sind wieder modern geworden und haben fast mit einem Male der Problematik den Laufpass gegeben.

So griff nun auch Donauer in eine der bedeutungsvollsten Epochen der Weltgeschichte hinein, in eine vollgedrängte, wucht- und tragikgefüllte Zeit. Es ist die Eroberung von Konstantinopel durch den jungen Osmanensultan Mohammed II. Auf der Hagia Sophia fällt das Kreuz und der letzte Kaiser aus dem Hause der Paläologen stirbt selber tapfer kämpfend. In diese Geschichte hinein ist das Schicksal des deutschen Geschützmeisters Grant und seines Sohnes Hans, zweier geschichtlicher Persönlich-

keiten, verwoben. Auch das schweizerische Alamannentum ist vertreten, der treue prächtige Bärtschi, macht dem Verfasser alle Ehre.

Es ist erstaunlich, über welche Fülle von Motiven aller Art Donauer verfügt. Die Abenteuer häufen sich geradezu. Der Verfasser kennt seinen Stoff und erfüllt ihn mit Wärme und Schwung und, was am Ende die Hauptsache ist, mit Spannung. A. F. H.

Anna Richli, **Jahrhundertwende.** Erzählung. Verlegt bei Eugen Haag in Luzern u. Leipzig. 1929.

Es bedeutet für mich eine herzliche Freude, Luzern einmal so ganz im Mittelpunkt einer Erzählung zu sehen. Es ist das Luzern unmittelbar nach der franz. Revolution, als die Macht des Patriziats in die Hände der erwerbenden Bürger überging. Die Heldin der Erzählung ist Walpurgis Barbara Héloïse von Hertenstein und der Held Balthasar Ruoss und daneben spielen der alte Hertenstein und der Emigrant Armand Mullinet und — last not least — die Schwestern und die Mägde und Klatschbasen. Die Erzählung ist mit ganz ungezwungener, lebensvoller Gestaltungskraft in Ort und Zeit verwurzelt, ganz Einheit geworden, ganz Epik, keine Beschreibung und hält vom ersten Satz bis zum letzten in Spannung. Die „Jahrhundertwende“ zeigt Anna Richli auf dem Höhepunkt künstlerischer Ausdrucksfähigkeit, ohne stoffliche Hemmungen mehr. F. A. H.

Um Heim und Heimat. Von Dr. P. Otmar Scheiwiler O. S. B. Verlagsanstalt Benziger. Geb. Fr. 6.75. Welch heimeliger Titel! Er mutet an wie etwas, nach dem wir schon lange Heimweh gefühlt haben. Das Buch ist wirklich ein Volltreffer für die Bedürfnisse unserer Zeit. Wer ins Leben sieht, weiss, wie's um die Familie steht. Hier ist Medizin geboten, aber nicht künstliche, sondern natürliche, geschöpft aus Natur und Offenbarung.

Scheinbar zwanglos und doch so planmässig plaudert der Verfasser über Heim und Heimat, über Autorität und Pflicht des Vaters, über Freud und Leid der Mutter, über die Liebe im Verkehr und Zusammenleben, über Einheit und Heiligkeit der Ehe, über göttliche Vorsehung und menschliche Vorsicht. Schon diese Andeutungen bekunden, dass in diesem Buche lauter moderne Probleme behandelt werden, die uns heute auf Weg und Steg begegnen. Mit tiefem Ernst ist namentlich die gemischte Ehe und mit heiliger Entrüstung die Wohnungsnot behandelt. Da findet man Rüstzeug, um auf alltägliche Ausreden antworten zu können. Scharf werden Fehler und Schwächen unserer Gesellschaft aufgezeigt, nichts wird vertuscht, und doch ist bei aller Entschiedenheit der Ausdruck nie verletzend. Die Sprache erhebt sich manchmal zu hohem Schwung, bewegt sich nie in alltäglicher Bahn und ist doch nicht überschwänglich. Allen Confratres, besonders aber den Seelsorgern, sei die Lektüre des prächtigen Buches bestens empfohlen. B. H.

Der Meister E. S. und die Schongauer, von A. Pestalozzi-Pfyffer. (Verlag Bachem, Köln.) Die hervorragende Bedeutung des oberdeutschen Kupferstechers E. S. wurde in den letzten Jahren immer klarer erkannt. Das gründliche Buch von A. Pestalozzi-Pfyffer führt den Beweis für die, jedem Freunde der köstlichen Stiche überraschende These: Meister E. S. war Martin Schongauers Grossvater. Die Methode ist neu und eigenartig. Sie stützt sich neben der Stilkritik vorzüglich auf den Vergleich der Porträte und gewisser Werkstatt-Eigenheiten (z. B. Stellung der Hände). Die sehr zahlreichen Argumente bilden (wenn auch einige stark hypothetisch anmuten) eine durchaus überzeugende Einheit, welche das Bild dieser grossen Künstlerfamilie in erfreulichster Weise beleuchtet. Zum Vergleiche sind dem Werke 54 Kunstdrucktafeln beigegeben. (In diesem Zusammenhange sei bemerkt, dass die Kupferstichsammlung in der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich von M. Schongauer ca. 80 Originalstiche

besitzt, von Dürer das ganze Holzschnitt- und Kupferstichwerk bis an 4 Blätter u. a. m., was den Interessenten gerne gratis gezeigt wird.) So dürfte dieses Buch in der Geschichte der Kupferstichforschung des XV. Jahrhunderts einen neun Markstein bilden. Jeder Kunstfreund wird sich freuen, auf der tüchtigen Verfasserin zweites versprochenes Werk über den Altmeister Martin Schongauer als Maler und Plastiker. Sch.

Dominicus Savio, von Msgr. Carlo Salotti; deutsch von P. Leo Schlegel. 310 S. Verlag Franz Borgmeier, Hildesheim. — Pius X. sagt über dieses Buch: Dominicus Savio ist das richtige Vorbild für die Jugend unserer Zeit. Er wird sie beten, beichten und kommunizieren lehren. Suchen wir die Heiligen unserer Tage den Christen unserer Tage als Vorbild vor die Augen zu stellen. Das ist der beste Beweis, dass man auch heute noch heilig werden kann, wenn man will. Der Verfasser des Buches, der als Assessor der Ritenkongregation die Seligsprechung Savios betreibt, und darum Einblick in das ganze Aktenmaterial nehmen konnte, hat alles getan, um eine gediegene Lebensbeschreibung zu bieten. Den Jünglingen gewidmet, ist es unserer Ansicht nach des öftern etwas zu weitschweifend in stilistischer Ausmalung und in der Betonung von Nebensächlichem. E.

Friedrich Ozanam, von G. Goyau, übersetzt von J. Sellmair. 175 S. Verlag Kösel-Pustet, München. — Einen Mann der christlichen Tat führt uns diese Biographie zur Nachahmung vor. Christliche Charitas ist nicht trockene materielle Hilfe des Polizeistaates; christliche Charitas verbindet mit den leiblichen Werken der Barmherzigkeit jene viel wertvolleren geistlichen Werke der Barmherzigkeit nach dem Grundsatz: Wenn ihr wüsstet, was Gott seinen Kindern gibt! Auch Ozanam hat es herausgefunden, dass das Fernsein von Gott die Leute so recht arm macht, arm in Bitterkeit, Unzufriedenheit und aufrührerischem Pessimismus. Darum ist dieser Charitasapostel, eine Leuchte der Pariser Universität, mit den leiblichen und seelischen Almosen herabgestiegen zu den ärmsten Klassen der Menschheit, und in der Gründung der Vinzenzkonferenzen richtet er, selbst ein zweiter Vinzenz v. Paul, an alle Christen, besonders aber an die Gebildeten, die Aufforderung: Gehe hin und tue desgleichen. E.

Die erste heilige Nacht! Weihnachtsspiel in 4 Akten, von Jakob Obwegger. Preis: S. 1.20, M. 0.70. Aufführungsrecht bei Bezug von 12 Exemplaren. Verlagsbuchhandlg. Anton Pustet, Salzburg. — Dieses Spiel wurde im Manuskript gut 30 mal aufgeführt und fand stets ein volles Haus. Empfehlung genug. Allerdings etwas lang (80 Seiten), kann aber da und dort gekürzt werden.

Bescheidene Männer. Lebensbilder aus dem Weinberge des Herrn, von Dr. P. E. Schlund, O. F. M. Verlag Pfeiffer, München. Bunte, interessante Einzelausschnitte aus dem Wirken arbeitsfroher Franziskaner. Von den Menschen nicht beachtet und gewürdigt, starben diese Männer dahin und wurden vergessen. Dieses Büchlein greift Jahrhunderte auf und es leuchtet uns die Arbeit der stillen Helden entgegen, jenen zum Trost und zur Aufmunterung, die von der Welt missachtet und verkannt werden und sich doch mit vollen Kräften der Menschheit opfern. Wahrlich, nichts ist verloren, wenn es geschieht aus wahrer Gottes- und Nächstenliebe, und was die Gegenwart nicht zu würdigen versteht, weiss die Nachwelt oft zu schätzen. R. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Schwarzenberg Fr. 20, Sulgen 43, Eich 32, Oberwil, Baselland

37.60, Luthern 37, Adligenswil 35.50, Gansingen 30, Weinfelden 70, Sitterdorf 18, Oberkirch, Solothurn 40, Ittenthal 5.10, Blauen 12, Sommeri 24, Eschenbach 58, Winznau 25, Ballwil 30, St. Urban 24, Dornach 30.50, Miécourt 8, Reiden 70, Subingen 15, Mammern 20, Erlinsbach 70.

Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:

Subingen 12, Mammern 16.50, Sirnach 180, Kriegstetten 51, Kaisten 60, Dulliken 21, Klingnau 40, Eschenz 20, Röschenz 30, Walterswil 12, Sulgen 40, Balsthal 90, Rohrdorf 70, Steinhausen 25, Grandfontaine 10, Döttingen 76, Bettwiesen 16.06, Moutier 20, Hellbühl 30, Hägendorf 40, Gössikon 11, Aarau 100, Oberwil, Aargau 32, Bassecourt 30, Büren 15, Zwingen 22, Gänssbrunnen 5, Wohlen 292.

Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Klingnau 30, Sulgen 30, Luzern (Franz Xaver) 460.70, Bettwiesen 18.54, Hägendorf 24, Oberkirch, Soloth 30, Chevèze 31.

Für den Peterspfennig: Pour les Denier de S. Pierre:

Klingnau 40, Burg 8, Sulgen 75, Eiken 55, Beinwil 2, Döttingen 68, Bettwiesen 15.50, Moutier 20, Hägendorf 132, Oberkirch, Soloth. 35, Bassecourt 33, Büren 15.

Für die Skavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Klingnau 30, Sulgen 50, Oberkirch, Soloth. 35.

Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Klingnau 46, Burg 4.60, Sulgen 93, Tänikon 50, Eiken 112, Döttingen 84, Bettwiesen 11.90, Boécourt 52, Hägendorf 133, Luzern, S. Leodegar 980, Hellbühl 30, Büren 15, Wohlen 375.

Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Welschenrohr 25, Erschwil 14.50, Beromünster 79, Wolhusen 100, Laufen 80, Noirmont 108, Sissach 23, Steinhausen 45, Villmergen 157.40, Ehrendingen 59, Kirchdorf 86, Schneisingen 58, Gössikon 15, Schönholzerswil 15, Lommis 45, Arbon 95, Fulenbach 22, Niedergösgen 60, Walterswil, Soloth. 18, Bärschwil 26, Seewen 17.50, Hergiswald 7, Sörenberg 18, Charmoille 10.85, Bourrignon 23, Merenschwand 100, Auw 40, Lunkhofen 75, Hägglingen 46.15, Möhlin 25, Steinebrunn 20, Tänikon 75, St. Niklaus 65, Mümliswil 40, Weggis 48, Triengen 50, Dopplechwand 30, Thun 30, Brislach 20, Zwingen 28.20, Sauley 11, Cornol 12.60, Baden 115, Würenlingen 57.20, Koblenz 16, Warth 9, Oberdorf, Soloth. 92, Witterswil 14.50, Luzern Hof 350, Adligenswil 18, Knutwil 30, Reinach, Basel. 34, Therwil 29.07, Baar 190, Oberwil, Zug 10, Wettingen 175, Kaiseraugst 20, Rohrdorf 75, Holderbank 10, Neuendorf 40, Winznau 23, Luzern, S. Maria 380, Chevèze 25, Wahlen 13.40, Muri 102, Zuchwil 40, Hergiswil 20, Mellingen 53, Tägerig 25, Klingenzell 5, Derendingen 13, Rodersdorf 12.50, Develier 8, Undervelier 11, Finstersee 5 20 Beinwil (Muri) 33, Uffikon 24, Dittingen 9.50, Breuleux 74, Tramelan 10, Binningen 42, Emmishofen 30, Steckborn 30, Gunzgen 27.50, Münster, St. Stephan 84, Marbach 32, Vermes 10, Hl. Kreuz, Thurgau 18, Grindel 8.50, Mervelier 46, Menziken 15.30, Kreuzlingen 60, Fischingen 18, Menzberg 14, Montignez 12.50, Wislikofen 20, Herbetswil 20, Rickenbach, Thurgau 46, Au 22, Buchrain 16, Ettingen 15, Altnau 15, Bichelsee 55, Wuppenau 26, Leutmerken 36, Bünzen 30, Gempen 10, Laufenburg 25, Sirnach 206, Lajoux 26.40, Asuel 7, Deitingen 23.55, Herznach 10, Alle 26.60, Laupersdorf 12, Werthenstein 22.

Für das Charitasopfer: Pour les oeuvres de Charité:

Meggen 52, Schwarzenbach 4, Niedergösgen 30, Reussbühl 50, Triengen 50, Baden 100, Witterswil 12, Basel, S. Clara 346.50, Breitenbach 32.20, Hergiswil 27, Eiken 93, Wettingen 150, Baldingen 20, Undervelier 12, Tramelan 10, Fischingen 20, Buchrain 22, Kleinwangen 30, Ettingen 18, Baar 186, Saignelégier 60, Bünzen 20, Gempen 10.50, Laufenburg 40, Hildisrieden 32, Alle 31.25.

Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Grosswangen 55, Niedergösgen 30, Triengen 80, Witterswil 9.50, Undervelier 8.10, Tramelan 10, Buchrain 17, Güttingen 21, Himmelried 11, Alle 28.50.

Für den Peterspfennig: Pour les Denier de S. Pierre:

Niedergösgen 30, Mervelier 24, Triengen 50, Witterswil 11, Undervelier 7.80, Kreuzlingen 60, Buchrain 23, Ettingen 17, Bünzen 35, Alle 29.15, Güttingen 18, Herznach 10.

Für die Skavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Niedergösgen 60, Triengen, 50, Witterswil 8.60, Güttingen 18, Hergiswil 29, Rodersdorf 13, Undervelier 8.50, Buchrain 6.10, Alle 27.35.

Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Niedergösgen 75, Chevenez 24, Triengen 80, Witterswil 11.40, Undervelier 11, Münsterlingen 15, Meltingen 25, Buchrain 21, Saignelégier 50, Laufenburg 30, Herznach 10, Güttingen 21. Alle 30.15, Hochdorf 250.

Für Collegium St. Charles: Pour Collège St. Charles:

Vermes 16, Mervelier 70, Bourrignon 66, Undervelier 100, Buix 100, Fahy 25, Alle 100, Pleigne 36.

Gilt als Quittung.
Pour acquit.

Postcheck Va 15. Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 1. Dezember 1928.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei.
La Chancellerie épiscopale.

Inländische Mission.**a. Ordentliche Beiträge.**

	Uebertrag	Fr. 134,868.38
K t. A a r g a u:	Stein, Kollekte 100; Herznach 15	„ 115.—
K t. B a s e l l a n d:	Arlsheim 120; Reinach, Hauskollekte 412.50	„ 532.50
K t. B e r n:	Grellingen, v. Ungenannt 50; Courté-telle, II. Rate 20; Alle, Kollekte 70.25; Glovelier 75	„ 215.25
K t. G l a r u s:	Näfels, v. Ungenannt	„ 5.—
K t. L u z e r n:	Willisau, Nachtrag 32.50; Pfeffikon 42; Marbach, Hauskollekte, Nachtrag 200; Werthenstein, Hauskollekte 465; Hitzkirch, von Ungenannt zum Andenken an eine verstorb. Mutter 500; Aesch-Mosen, Hauskollekte 530; Vitznau, Hauskollekte 330; Bramboden, Sammlung 110	„ 2,209.50
K t. N i d w a l d e n:	Wolfenschiessen, Filiale Ober- rickenbach 120; Beckenried, v. M. Th. 10	„ 130.—
K t. O b w a l d e n:	Giswil, v. Ungenannt 5; Engel- berg, Nachtrag 5.60	„ 10.60
K t. S c h a f f h a u s e n:	Stein a. Rh., Gabe von Un- genannt als Andenken an lb. Verstorbene	„ 500.—
K t. S c h w y z:	Lachen, Stiftung v. Wwe. Barb. Hegner-Bruhin sel. 20; Muotathal, II. Samm- lung 543; Alpthal, Hauskollekte 145	„ 708.—
K t. S o l o t h u r n:	Gempfen 17; Kriegstetten 160; Biberist, Hauskollekte, II. Rate 110	„ 287.—

K t. S t. G a l l e n: Gossau, Gabe von Ungenannt 50; Oberriet: a) Jahreskollekte 140, b) von Frau Mattle-Bont 20, c) v. Joh. Büchel, alt-Sonnenwirt 100, d) von Agnes Baumgartner 10, e) von Karolina Kobler 5, f) von J. Kolb-Kolb, Fabri- kant 10; Magdenau, Löbl. Frauenkloster 100

Fr. 435.—

K t. T h u r g a u: Leutmerken, Legat von H.H. Joh. Hungerbühler sel. 100; Homburg, Haus- kollekte (dabei 50 Extragabe aus einem Trauer- hause) 350; Frauenfeld, Hauskollekte 1315; Täni- kon, Einzellegat 150; Güttingen 44

„ 1,959.—

K t. U r i: Altdorf, Hauskollekte, I. Rate 2100; Wassen, Filiale Meien, Hauskollekte 115; Atting- hausen, Hauskollekte 530

„ 2,745.—

K t. W a l l i s: Steg-Hohtenn 40; Grimisuat 16; Vollèges 12.50; Leuk-Stadt 270; Saxon 100; Sit- ten, Hauskollekte und Kirchenopfer 1700; Täsch 3.50; Obergesteln (dabei Legat von H. Leo Hal- lenbarter sel. 50) 65.10; Ayent 41.50; Erde- Conthey 18; Varen 36; Naters 300; Mörel 75; Niederwald 9.70; Ried-Brig, Gabe von J. St. 10; Feschel-Guttet 10; Ried-Mörel 12; Venthône 14.50; Orsières, v. Frl. Lse. Joris 20; Héré- mence 25; Collombey 23; Visperterminen 12

„ 2,813.80

K t. Z u g: Oberägeri: a. Hauskollekte (dabei 24 Gaben à 10—20 und 50 Fr.) 800, b. Legat von Wwe. M. A. Meier-Roth sel. 200, c. Vergabung v. Ungenannt 200; Walchwil, Legat von Jglg. Kaspar Hürlimann sel., Oberstaffel 100

„ 1,300.—

K t. Z ü r i c h: Hausen a. Albis: a) Hauskollekte, Nachtrag 39.50, b) Kirchenopfer 20; Dieti- kon 895

„ 954.50

A u s l a n d: Beitrag der päpstlichen Schweizer- garde in Rom (500 Lire)

„ 135.—

Total Fr. 149,923.53

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 69,286.30

K t. A a r g a u: Vergabung von einem Geistlichen im Aargau

„ 2,000.—

K t. T h u r g a u: Legat v. Herrn Robert Diener sel., alt-Lehrer von Eschenz

„ 1,000.—

Total Fr. 72,286.30

Zug, den 6. Dezember 1928.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Tarif pr. einseitige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts
Einzelne: 14 „ Einzelne: 24 Cts
Halb-Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Einzigste Gelegenheit!

Zu verkaufen schöner, bron- zener, zweiteiliger

Kronleuchter

30 Kerzen, wie neu, zu nur Fr. 250.—

A. Buntschu & Cie.,
Goldschmiedeteiler,
Freiburg (Schweiz).

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

**Chor-Röcke
Alben**

nach besten Schnitt-
mustern, einfache
oder feine Spitzen
u. Einsätze. Ia Rein-
leinen. — Spezielle
Mass - Anfertigung.

**Kirchenbedarf
L U Z E R N**
JOS. STRÄSSLE
Telephon No. 3318

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-
Klosterleiten, Spezial sowie Riesling
weiss (Messweine) aus der Stifts-
kellerei

Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

Meßweine

so wie
**Tisch- und
Spezialitäten**

in TIROLERWEINEN
empfehlen in guter und
preiswürdiger Qualität.

P. & J. Gächter

Weinhandlung z. Felsen-
burg, Altstätten, Rheint.
Beeidigte Messweinliefe-
ranten. Telephon 62

Verlangen Sie Preisliste und
Gratismuster.

**Gebet-
Bücher**

sind vorteilhaft zu beziehen bei
RÄBER & Cie., LUZERN

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei,
bewährter Artikel,

Anzünder dazu

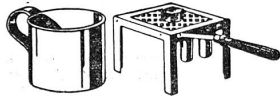
mit Löschhorn,
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
 offeriert als Spezialität:

Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
 " " " lith. 55% Wachs
 Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch la, Rauchfasskohlen etc.**

Ferner: **Elekt. „Pyrigon“-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.



Aluminium-Kännchen

mit Rost zum Wasser wärmen

Kirchenfenster- **Renovationen**
Neu-Arbeiten
Reparaturen
 garantiert, fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz durch das einzige katholische Fachgeschäft Zürichs
J. Süess, Schrenngasse 21, Zürich 3, Tel. Selnau 2316

Druckerei

JEDER ART UND AUFLAGE. ROTATIONS-DRUCK
 SOWIE FEINSTER AKZIDENZ-DRUCK LIEFERT IN
 KÜRZESTER FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN

BUCHDRUCKEREI RÄBER & C^{IE}, LUZERN

Altarkerzen

in Bienenwachs garantiert rein
 und in Compositionen

Rudolf Müller, Altstätten (St. G.)
 höchstprämierte Wachskerzenfabrik



Marmon und Blank
 Kirchliche Kunst-Werkstätten
 Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Prinzipalkreuze, Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Anfertigung von

Soutanen, Soutanelen, Überzieher, ganze Gehrockanzüge bei

Josef Schacher, feine Herren-Massschneiderei, Telephon 10.
Gettnau - Unterdorf. Mässige Preise.



Offene Qualitäts-Weine
 weiss und rot

Mess-, Tisch- und Krankenweine
 Import direkt von den Produzenten selbst
 Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener
 Chianti rot, weiss süss, etc.

Fuchs-Weiss & Co., Zug
 beedigt für Messwein-Lieferungen seit 1903.



Weihnachtsfreude

im Heidentland bereitet die Taufe der Kleinen Durch Übernahme der

Patenspende

bei einem dieser armen Heidenkinder, dessen Namen Du bestimmen darfst, kannst Du dem göttlichen Kinderfreund eine unsterbliche Seele schenken.

Deine Liebestat wird Dir auch Deine Weihnachtsfreude verdoppeln und das Gebet deines Patenkindes wird Dir reichlich Segen bringen

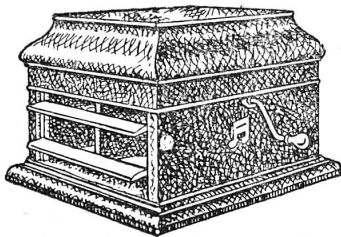
Die Patenspende ist 25 Fr.,

die man am besten auf Postcheck X1a - 736 einzahlt. Jede weitere Auskunft erteilt: **Missionsprokura für Indien, Chiasso, Postfach 3770.** (Kongr. der Missionsbrüder des Hl. Franziskus)

The viva tonal

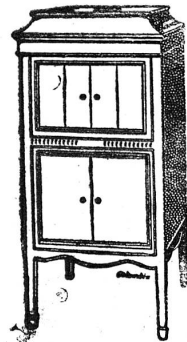
Columbia - Apparat

bereitet Ihnen an den langen Winterabenden
grosse Freude



durch seine tonreine, warme und natürliche Wiedergabe. Die COLUMBIA-PLATTEN bieten Ihnen eine reiche Auswahl in Kirchenchören, Orgel, Soli, Teilaufnahmen aus Messen und sämtliche klassische Musik.

Auf jeden Apparat leisten wir 1 Jahr Garantie. Wir empfehlen Ihnen, unsere Kataolge zu verlangen, sowohl über Apparate wie auch Platten. Die Apparate führen wir Ihnen unverbindlich vor, auf Wunsch bei Ihnen zu Hause. Es empfiehlt sich bestens



„RENA“ Spezialgeschäft für Columbia - Apparate und Platten
 G. Baer-Kesselbach, Luzern
 Bahnhofstrasse 22 (Hotel Post) Telephon 3420

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Soeben ist erschienen:

Die kath. Kirche in der Schweiz seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts.

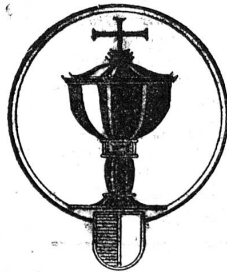
Eine historische Rundschau, von Karl Müller, Professor.
Broschiert Fr. 10.—. Gebunden Fr. 12.50.

Der Autor nennt dieses Buch bescheiden eine historische Rundschau, es ist aber wegen seiner Reichhaltigkeit eher ein Handbuch der schweizerischen Kirchengeschichte zu nennen. Alle Ereignisse, die die Kirche berühren, ziehen in spannender und zuverlässiger Schilderung an uns vorüber; es erzählt von der Aufklärung und dem Wessenbergianismus, den Schäden der französischen Revolution, der Verfolgung durch den glaubenslosen und fanatischen Radikalismus; Klosterstürmen, Sonderbundskrieg, Tyrannei radikaler Minderheitsregierungen in den Kantonen Luzern und Freiburg, den Wirren und Umstürzen im Tessin, von dem schmachtvollen Kulturkampf und dem Heldentum des katholischen Klerus und Volkes. Ein Buch voll Kampf und Sieg, Niederlage und Aufstieg.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln,
Waldshut, Köln, Strassburg i. E.

Durch alle Buchhandlungen.

Louis Ruckli



**Goldschmied
Luzern**

10 Bahnhofstrasse 10

Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.

**Kelche, Ciborien, Monstranze,
Kruzifixe und Verwahrpatenen**

Stilgerechte Renovationen.

Vergoldungen, Versilberungen.

• Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Auf Weihnachten!

Kräftigend! Gesund!

Kloster Liqueur

Fr. 7510 2/3.

Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/2 Liter Fr. 6.—

Gubel II Kirch-Tafel-Liqueur 1/2 Liter Fr. 8.—

Verfand: Kloster-Gubel, Menzingen (Zug.)

INSERIEREN BRINGT ERFOLG



Fraefel & Co.

St. Gallen

Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.

Kirchl. Gefässe und Geräte

Kunstgerechte Reparaturen

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Billige Krippenergänzung

Um das Lager zu räumen, offerieren wir nachstehende Figuren zum stark herabgesetzten Preis: Die Figuren sind in gutem Zustande, aus Gipshartguss u. bemalt.

Hl. drei Könige, 80 cm (109.—) je Fr. 60.—

Flötenhirt, 100 cm (ca. 120.—) „ 60.—

Kamelführer, 80 cm (70.—) „ 35.—

Kamel, 80 cm hoch, 70 cm lang „ 35.—

Kamel, 100 „ „ 100 „ „ „ 50.—

Ochs, 38 „ „ 58 „ „ „ 15.—

Esel, 60 „ „ 53 „ „ „ 18.—

Elephant mit Baldachin,

75 cm hoch, 55 cm lang „ 40.—

Pferd, 45 cm hoch „ 12.—

Ferner:

Pietà, sehr schöne ausdrucksvolle Gruppe

100 cm (160.—) „ 100.—

Maria selbdritt, 100 cm, in Holz

geschnitzt und gefasst „ 100.—

RÄBER & CIE., LUZERN

**ALLE
BUCHER
GEBR. J. & F. HESS
BASEL 1**

KIRCHEN-KERZEN

aus garantiert reinem Bienenwachs

liturgisch mit 55 % Bienenwachs,

Compositionskerzen

H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

ALTARLEINEN

Das kathol. Haus der Zentralschweiz

L. Dobler-Becker, Luzern

Gegründet 1878

Hirschwangerstrasse 28